

Unverkäufliche Leseprobe

Bernd Perplies und Christian Humberg
Drachengasse 13, Band 01
Schrecken über Bondingor



204 Seiten

ISBN: 978-3-505-12892-9

© 2011 SchneiderBuch verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH

Bondingor

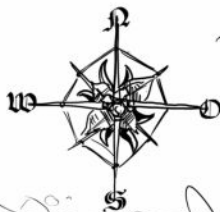
1. Marktplatz
2. Altstadt
3. Große Bibliothek
4. Festung der Stadtgarde
5. Neustadt
6. Palast des Barons
7. Nördliche Anhöhen
8. Musenfeld
9. Der Bau
10. Friedhof
11. Ostend
12. Drachenschule Bondingor
13. Drachengasse 13
14. Magische Universität
15. Vielvölkerviertel
16. Gumps Brandung
17. Hafenviertel
18. Der Kanal
19. Handwerkerviertel
20. Zwergenviertel
21. Verbotene Hügel
22. Gnomen-Eck
23. Alvaron (Elfenviertel)
24. Feenfeld
25. Hof des Elfenkönigs
26. Alter Mautturm
27. Großer Stadtpark
28. Hartunsarena

Felder

Weiden

Weiden

Wald





Bernd Perplies & Christian Humberg

DRACHENGASSE 13

Schrecken über Bondingor



© 2011 SchneiderBuch
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln
Alle Rechte vorbehalten
Titelbild und Innenillustrationen: Michael Bayer
Vor- und Nachsatz: Daniel Ernle
Umschlaggestaltung: Max Meinzold
Lektorat: Katharina Jacobi
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck/Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-505-12892-9

11 12/8 7 6 5 4 3 2 1

Inhalt

1. Eine unerwartete Freundschaft	9
2. Dreimal Brause in GUMPS BRANDUNG	23
3. Dicke Luft im Hause Wiesenstein	35
4. Das Monster schlägt zu	48
5. Treffen in der Drachengasse	60
6. Kleine, wilde Männer	74
7. Dem Nachtfresser auf der Spur	89
8. Osrums Geschichte	107
9. Nachts unter Magiern	120
10. Feenstaub und Weidenwurz	134
11. Ärger im Ostend	146
12. Angriff im Morgengrauen	162
13. Flecks Schicksal	175

TOMRIN



Tomrin von Wiesenstein ist zwölf und der Sohn des Hauptmanns der Stadtgarde. Er ist stark, mutig und immer bereit, Freunden in Not zu helfen. Manchmal neigt er aber dazu, loszuströmen, ohne vorher nachzudenken.

HANISSA



Hanissa (Nissa) ist zwölf und wohnt mit ihrer Mutter, einer Köchin, in der Magischen Universität. Dort lernt Hanissa heimlich zaubern, obwohl das eigentlich nur Jungs dürfen. Ihre Freunde Sando und Tomrin staunen immer wieder, was sie schon alles kann.

Sando ist dreizehn und lebt im Hafenviertel. Seit dem Tod seiner Eltern sorgt der Zwerg Gump für ihn, dem die Schenke GUMPS BRANDUNG gehört. Sando ist auf der Straße zu Hause und kennt sich dort aus wie kein Zweiter.

SANDO



Für unsere Testleser
Andrea Bottlinger, Katja Hiller, Olivia Just,
Yvonne Staller und Yannik Benz

– die Ersten, die sich auf Bondingors Straßen wagten.



Kapitel I

Eine unerwartete Freundschaft

„He, bleib stehen, du Dieb!“ Tomrin drückte dem überraschten Alfert den Korb mit Äpfeln in den Arm, den er für ihn getragen hatte. Dann drehte er sich um und sprintete los.

„Herr Tomrin, wo wollt Ihr hin?“, rief ihm der alte Diener seiner Familie verzweifelt nach. „Ihr könnt doch nicht einfach davonlaufen.“

„Keine Sorge, Alfert. Ich bin gleich wieder da“, erwiderte Tomrin. Der Junge mit dem strohblonden Haar blickte kurz über die Schulter, um sich zu vergewissern, dass Alfert ihm nicht folgte. Manchmal versuchte er, ihm nachzueilen. Natürlich konnte er in seinem Alter den Jungen unmöglich einholen. Aber er war nicht immer klug genug, das auch einzusehen.

Aus den Augenwinkeln bemerkte Tomrin plötzlich ein großes Hindernis. Er richtete den Blick wieder nach vorn und riss die Augen auf, als er den Eselskarren sah, der von links herangerumpelt kam. Ohne nachzudenken, machte der Junge einen Satz zur Seite. Gerade noch rechtzeitig! Er verfehlte das Gefährt nur um Haaresbreite.

Tomrin unterdrückte einen Fluch und rannte weiter. Auf dem Marktplatz von Bondingor herrschte ein furchtbares Gedränge. Menschen, Zwerge, Elfen und Angehörige anderer Völker schoben sich durch die Gassen zwischen den Verkaufsständen. Händler priesen mit lautem Geschrei ihre Waren an, und Spielleute und Gaukler unterhielten die Besucher mit Musik und allerlei Kunststückchen. Es kam Tomrin so vor, als habe sich die halbe Bevölkerung der Stadt hier zum Einkauf eingefunden. Das war wirklich kein Ort für eine Verfolgungsjagd! Vor allem, wenn der Gejagte ein junger Zwerg war, der flink wie ein Hase an den hölzernen Buden und Ständen vorbeiflüchtete.

Doch der Zwerg hielt den Geldbeutel des rothaarigen Mädchens in der Hand. Sie hatte gerade neben Tomrin und Alfert Kartoffeln und Kohl gekauft, als der Dieb zuge schlagen hatte. Damit würde Tomrin ihn nicht entkommen lassen. Schließlich war er der Sohn des Hauptmanns der Stadtgarde von Bondingor, und damit ging eine gewisse Verpflichtung einher.

Tomrin verdoppelte seine Anstrengungen, den Zwerg einzuholen. Er sprang über einige Bastkörbe, die ihm im Weg standen. Gleich darauf musste er einer schnat-

ternden Gnomenfamilie ausweichen. Dann zog er den Kopf ein, als er unter den an einem Balken hängenden Kesseln und Pfannen eines Topfmachers hindurcheilte. „Haltet den Dieb!“, rief er den Umstehenden zu.

Ein hünenhafter Kerl, der aussah wie ein Landarbeiter, versuchte, den Zwerg zu ergreifen. Dieser wich den träge zupackenden Pranken allerdings ohne Schwierigkeiten aus. Zugleich stieß der Dieb einen bunt gekleideten Elfen zur Seite, der ihm unabsichtlich den Weg verstellte – der Unglückliche landete mit einem überraschten Aufschrei in der stark riechenden Auslage eines Flussfischers.

Keine zwanzig Schritte später hatte der Zwerg das Ende des kreisrunden Marktplatzes erreicht. Mit wehender Kapuze floh er in eine schmale Seitengasse.

Tomrin folgte ihm, ohne nachzudenken.

Er handelte oft, ohne vorher nachzudenken. Natürlich geschah es stets in guter Absicht. Trotzdem hatte er sich dadurch schon mehr als einmal in Schwierigkeiten gebracht. Aber das konnte Tomrin nicht aufhalten. Manchmal musste man einfach losstürmen oder lautstark seine Meinung sagen, anstatt immer nur zu grübeln, ob das in diesem Augenblick eine gute oder eine schlechte Idee war.

Das hatte Tomrin von seinem Vater geerbt, der früher ganz genauso gewesen war. Jedermann hatte Ritter Ronan Bärenherz von Wiesenstein als tollkühnen Mann der Tat gekannt. Das war, bevor ihm Baron Berun von Bondingor die Verantwortung für die Stadtgarde übertragen hatte.

Heute dachte Ritter Ronan erst einmal nach, bevor er das Schwert zog. Vielleicht würde Tomrin auch so werden – in ein paar Jahren, wenn er erwachsen war.

Doch jetzt war Tomrin zwölf und ließ sich meistens von seinen Gefühlen leiten. Daher rannte er dem jungen Zwerg weiter hinterher. Er war wild entschlossen, den Dieb zu stellen. Leider hatte er in seinem Eifer vergessen, wie verwinkelt das Labyrinth aus Gässchen und Straßen in der Altstadt südlich des Marktplatzes war. Der Zwerg hingegen konnte sich verflucht gut hier aus. Innerhalb weniger Augenblicke war er um Hausecken herum und durch schmale Durchgänge zwischen den Gebäuden verschwunden.

Für eine kurze Weile folgte Tomrin noch dem Echo der Schritte des Diebes auf dem Kopfsteinpflaster. Doch dann verstummte auch das. Und plötzlich stand Tomrin in einer Sackgasse direkt vor der Rückwand eines zweistöckigen Fachwerkhauses. Er hatte die Spur verloren.

„Mist!“, fluchte er leise. Er überprüfte die Wand auf irgendwelche verborgenen Schlupflöcher, doch erfolglos. „Riesenmist!“

„Wie ich sehe, ist er dir entkommen“, vernahm er eine Stimme in seinem Rücken.

Erschrocken wirbelte Tomrin herum.

Es war das rothaarige Mädchen, dem der Geldbeutel gestohlen worden war und das nun mit gerötetem Gesicht und zerzaustem Haar am Eingang der Gasse stand. Dunkle, feuchte Flecken zierten ihr schlichtes braunes Kleid in

Kniehöhe. Vermutlich war sie beim Rennen gestolpert und auf dem mit altem Obst und Gemüse übersäten Marktplatzboden gelandet.

„Was tust du denn hier?“, fragte Tomrin.

Langsam kam sie näher und blickte sich dabei neugierig um. „Ich bin dir gefolgt, was denn sonst? Immerhin wurde mir das Geld geklaut, und ich bekomme Ärger, wenn ich ohne Einkäufe nach Hause zurückkehre.“

„Hm“, brummte Tomrin. „Na, ich fürchte, dann *wirst* du Ärger bekommen. Der Bursche ist nämlich wie vom Erdboden verschluckt. Ich habe versucht, ihn einzuholen, aber er war zu schnell. Tut mir leid.“

Er wandte sich ab, um den Heimweg anzutreten.

Doch das Mädchen hielt ihn auf. „Warte“, bat sie. „Vielleicht gibt es noch eine Möglichkeit, ihn aufzuspüren.“

Sie schloss kurz die Augen und runzelte die blasse Stirn, als müsste sie sich an etwas erinnern. Dann murmelte sie einige Worte in einer Sprache, die Tomrin nicht kannte. Die Finger ihrer rechten Hand bewegten sich, als spielten sie auf einer unsichtbaren Harfe.

„Was machst du?“, fragte er verwundert.

Das Mädchen öffnete die Augen. „Schau her ...“

Auf einmal erschien mitten in der Luft ein golden glitzerndes Band aus Licht. Es fing an ihrer Hüfte an, dort, wo der Geldbeutel an ihrem Gürtel gehangen hatte, und führte die Gasse hinab. Schließlich verschwand es hinter einigen Holzfässern, die vor einer hohen Steinmauer standen.

Tomrin bemerkte, dass er vor Verblüffung den Mund weit aufgerissen hatte, und klappte ihn rasch wieder zu. „Das ist ja unglaublich!“, staunte er.

„Das ist Magie“, erwiderte das Mädchen mit zufriedener Miene.

Tomrin blickte sie misstrauisch an. „Du kannst zaubern? Ich dachte, Frauen zaubern nicht.“

Dem Mädchen schoss das Blut ins Gesicht. „Das war nicht ich!“, erwiderte sie fast trotzig. „Der Geldbeutel ist verzaubert. Meine Mutter arbeitet als Köchin in der Magischen Universität, und ich helfe ihr manchmal. Darum war ich heute auf dem Markt. Den Geldbeutel hat mir der Großmagister der Magischen Universität mal geschenkt, und er hat ihn damals mit einem Findezauber belegt, damit ich ihn nicht verliere. Man muss nur ein Zauberwort sagen, und schon zeigt einem ein magischer Wegweiser, wo die Geldbörse ist.“ Das Mädchen grinste triumphierend. „Gut, nicht wahr?“

„Ziemlich gut“, sagte Tomrin. „Aber wieso hast du den Spruch dann nicht gleich angewandt?“

„Auf dem Marktplatz einen Zauber auslösen?“ Das Mädchen hob ungläubig die Augenbrauen. „Du hast vielleicht Ideen!“

Tomrin zuckte mit den Schultern. „Na schön, ich gebe zu, das hätte für etwas Aufregung gesorgt“, gestand er. Er deutete auf die in der Luft schwebende Spur. „Wir sollten uns jetzt aber langsam an die Fersen des Zwergs heften, sonst ist er über alle Berge.“